

ERLEBE ES

Das Magazin
für Auslandsaufenthalte

VORBEREITUNG

Schritt für Schritt raus in die Welt

NACHHALTIGKEIT

Umweltfreundlich ins Ausland,
geht das?

GUTE AUSSICHTEN

Was ein Auslandsaufenthalt
für die Zukunft bringt

NEUE LÄNDER, NEUE
PERSPEKTIVEN

studieren
weltweit
ERLEBE ES!

Eine Initiative von



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

***ihr träumt davon, ins Ausland zu gehen?
Unsere Correspondents nehmen euch mit
auf die Reise. Im Magazin findet ihr nicht
nur ihre ganz persönlichen Geschichten,
sondern auch zahlreiche Tipps und
Tricks, damit ihr ebenfalls ins Abenteuer
starten könnt. Noch unsicher? Wir zeigen
euch, dass ein Auslandsaufenthalt
wirklich eine nachhaltige Erfahrung fürs
ganze Leben ist. Nur die Bewerbungen,
die müsst ihr noch selber schreiben.***

A smiling female teacher with blonde hair, wearing a light yellow long-sleeved shirt and a black skirt, stands in front of a chalkboard. She is holding a blue folder with 'deutsch.com' printed on it. The chalkboard behind her has German grammar notes written on it, including 'die Scheren', 'die Taschen', 'die Frauen', 'das', 'die Tische', 'die Freizeitanlagen', 'die Kulis', 'die CDs/DVDs', and 'die Röhren'. A large green number 8 is overlaid on the bottom right corner of the image.

Lehramtsstudentin Annabelle ist für ein Praktikum nach Vietnam gegangen.

4

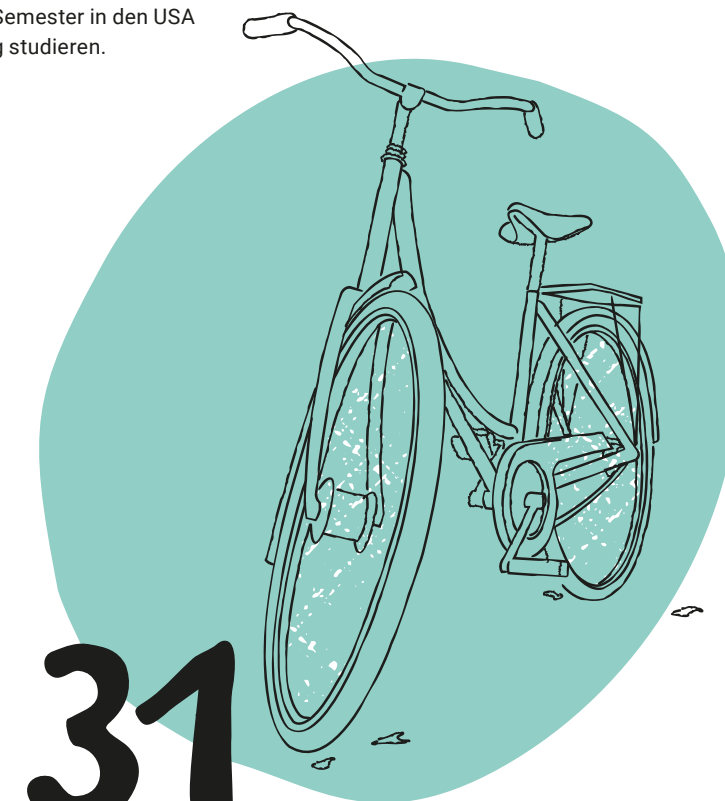
Tipps und Tricks für die Vorbereitung.



Yannics Plan: Für zwei Semester in den USA
Mechanical Engineering studieren.



Psychologiestudentin Lara zog es für ein Forschungspraktikum nach Uganda.



So umweltfreundlich kann ein
Auslandsaufenthalt sein.

IN 5 SCHRITTEN INS AUSLAND

Auch wenn es einfachere Zeiten für Auslandssemester gab – wir blicken zuversichtlich in die Zukunft und zeigen dir, wann du dich am besten auf was vorbereitest und geben dir Tipps!

1. DIE BASICS



Art des Aufenthaltes

Auslandsstudium, Praktikum oder Sprachkurs? Überleg dir gut: Was möchtest du machen?

Der Zeitraum

Wie lange möchtest du ins Ausland? Erstmal nur kurz? Dann passt vielleicht ein Sprachkurs oder Praktikum gut zu dir! Oder doch länger? Dann kannst du beispielsweise über ein Auslandssemester, Auslandsjahr oder ein ganzes Studium im Ausland nachdenken. Oder du kombinierst ein Auslandssemester mit einem Praktikum.

studieren-weltweit.de/infos

Wohin?

Willst du innerhalb Europas bleiben oder doch einen anderen Kontinent kennenlernen? Hier kannst du dich inspirieren lassen:

studieren-weltweit.de/laender-entdecken

Die Finanzierung

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, deinen Auslandsaufenthalt zu finanzieren: Erasmus+, PROMOS und Auslands-BAföG zum Beispiel. In der DAAD-Stipendien-datenbank findest du passende Fördermöglichkeiten.

auslandsstipendien.de

Sprachkenntnisse

Die Grundlagen der Sprache des Gastlandes zu kennen, ist immer gut. Manchmal ist es sogar Voraussetzung für den Aufenthalt. Erkundige dich an deiner Hochschule nach Sprachkursen oder such dir ein Sprachtandem.

2. PAPIER-KRAM



Die Bewerbung

Egal ob es um die Bewerbung für Erasmus+, ein Stipendium oder ein Praktikum geht: Schau, dass deine Unterlagen vollständig sind und dass du sie pünktlich abschickst. Erfahrungsberichte zu Bewerbungen findest du bei unseren Correspondents unter studieren-weltweit.de/vorbereitung

Das Visum

Erkundige dich, ob du für das Land, in das es gehen soll, ein Visum benötigst. Wenn ja: Erstell eine Checkliste mit Fristen und Unterlagen, damit du rechtzeitig den Antrag stellst. Für manche Länder musst du für ein Visum persönlich zum Konsulat fahren.

3. ES WIRD ERNST



Hinkommen und bezahlen

Erkundige dich, welche Reisemöglichkeiten es gibt. Es gibt Online-Portale, auf denen du zum Beispiel die Umweltfreundlichkeit deiner Reise prüfen kannst. Finanzielles wie Kontoeröffnung im Ausland, Kreditkartengebrauch etc. sollte auch gut geklärt werden. Auch um einen internationalen Studierendenausweis kannst du dich jetzt kümmern.

Impfungen und Krankenversicherung

Frag bei deiner Krankenkasse nach, ob sie auch in deinem Gastland zahlt. Vielleicht musst du eine Auslands-krankenversicherung abschließen. Für manche Länder sind Impfungen nötig, auch darum musst du dich rechtzeitig kümmern.

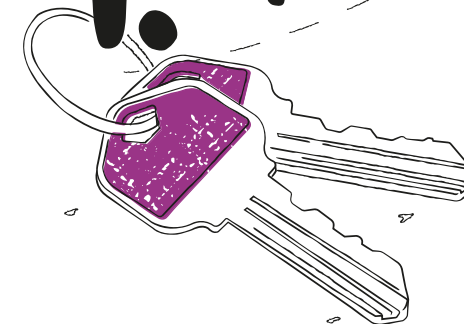
Wo werde ich wohnen?

Es wird Zeit, dich nach einer Wohnung umzusehen. Gibt es ein Wohnheim auf dem Campus deiner Gasthochschule? Abenteuerliche suchen erst vor Ort, wer lieber plant, sollte Kontakt zum International Office der Gasthochschule aufnehmen oder sich in Gruppen in sozialen Netzwerken umsehen.

Auf Wiedersehen Zuhause

Wenn du schon alleine wohnst, solltest du dir Gedanken darüber machen, was mit deiner Wohnung oder mit deinem Zimmer in Deutschland während deiner Zeit im Ausland passiert. So langsam kannst du dir auch überlegen, wie du dich von deinen Liebsten verabschiedest. Schmeißt du eine Party oder reist du vielleicht leise ab?

4. DACH ÜBERM KOPF

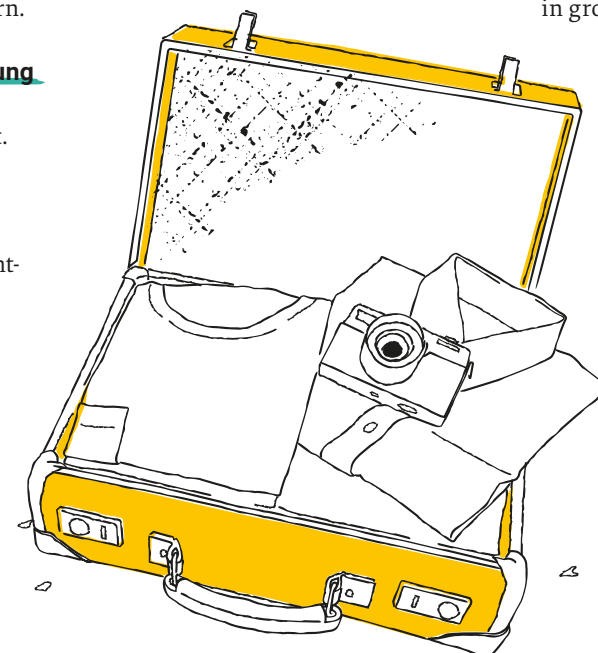


Koffer packen

Nur noch ein paar Wochen, dann kann es losgehen. Jetzt heißt es Koffer packen. Am besten schreibst du dir eine Packliste und fragst Bekannte oder Freunde, die schon mal im Ausland waren, auf was sie nicht verzichten konnten oder was sie vermisst haben.

Abreise

Jetzt kann es losgehen. Du hast alles vorbereitet, bist deine Checkliste nochmal durchgegangen und bereit für deinen Auslandsaufenthalt. Der Abschied kann traurig werden, sich aber auch schnell in große Vorfreude verwandeln.



5. ES GEHT LOS



„Meisterbäcker, Tiefseetaucher oder doch Gipfelstürmer? Mein Auslandssemester in Australien gab mir die Möglichkeit, viele neue Dinge auszuprobieren und einige davon als neue Hobbys dazuzugewinnen.“
Alex – Auslandssemester in Townsville, Australien

 @alexschtt



„Man muss nicht immer alles lange im Voraus planen, sondern einfach die Möglichkeiten direkt ergreifen, wenn sie sich einem bieten. So bin ich spontan in meinem normalen Outfit auf den höchsten Peak im Bukhansan-Nationalpark gewandert.“

Larissa – Auslandssemester in Seoul, Südkorea

 @larivacko



„Ich habe gelernt, wie schnell das ‚Ausland-Wander-Syndrom‘ auftritt. Auch wenn man zu Hause nie wandert, in einem anderen Land werden auf einmal siebenstündige Wanderungen zur Gewohnheit. Muskelkater für eine Woche auch.“

Kristina – Praktikum in Barcelona, Spanien

 @krissihentschel



„Mach's einfach und hab keine Angst. Du wirst alle Hürden überwinden und die Zeit deines Lebens haben! Dann wirst du zurückblicken auf tolle Erlebnisse und Erfahrungen und bist um viele Freunde reicher.“
Yannic – Auslandssemester in Santa Barbara, USA und Auslandspraktikum in Bozen, Italien

 @yayitsyannic



„Die arabische Welt ist in vielen Punkten diverser, als man denkt. Die arabische Sprache ist rau, aber wunderschön poetisch.“
Malte – Auslandssemester in Amman, Jordanien

 @malte.nick



„Was ich in Schottland gelernt habe? Egal wie verstrubbelt meine Haare sind und wie sehr ich den Friseurbesuch nötig habe: Neben den Highland Cows sieht man immer perfekt frisiert aus!“

Emilia – Auslandssemester in Glasgow, Schottland

 @emilia_schiller



„Noch nie zuvor war ich so häufig auf mich alleine gestellt. Ich habe gelernt, trotz Verunsicherung selbstbewusst aufzutreten und jedes Problem zielstrebig und selbstständig zu meistern. Manchmal ist der Weg holprig, doch das Ziel ist es wert.“

Tobias – Auslandssemester in Grenoble, Frankreich

 @tobi_ma97

FÜRS LEBEN

Unsere Correspondents sind auf der ganzen Welt unterwegs. Was sie im Ausland gelernt haben, teilen sie hier.



„Seit Toulouse bin ich eine Käsefeinschmeckerin geworden und kann Französisch sogar rückwärts sprechen. Außerdem habe ich mich noch nie so sehr als Europäerin gefühlt und habe gelernt, gut auf mich alleine gestellt zurechtzukommen.“

Clara – Auslandssemester in Toulouse, Frankreich

 @scatteredtothefourwinds



„Ich habe gelernt, keine kalten Füße zu kriegen – weder bei -30 Grad noch bei der Vorstellung, dass mein Studium bald vorbei ist. Ich habe gelernt, dass meine Zukunft zum Glück nicht so vorhersehbar ist, wie ich dachte und ich als Lehrerin genauso gut an einer finnischen Schule arbeiten kann.“

Silvia – Auslandssemester in Oulu, Finnland

 @silvangala



anna.belle.br Wieder mache ich einen Ausflug aus der großen Stadt Ho Chi Minh heraus. Dieses Mal rein in die Mekongdelta-Region. Ein absolutes Must-See im Süden Vietnams.

#southvietnam #mekong #schulwärts #erlebees @studierenweltweit

ECHT JETZT?!



Betritt man ein vietnamesisches Haus, ist man direkt im Wohnzimmer. Einen Hausflur, wie wir ihn kennen, gibt es nicht.

3 TIPPS FÜR VIETNAM

1

Die Berglandschaft im Norden Vietnams ist atemberaubend schön.

Der Ha Giang Loop verspricht Abenteuer – entweder als Beifahrer auf dem Motorrad oder indem man selbst fährt.

2

Erlebt die Kaffee- und Café-Kultur

Vietnams und trinkt in einem der zahlreichen Cafés den einzigartigen vietnamesischen Ca Phe.

3

Von einer Rooftop-Bar aus den Ausblick genießen, besonders am

Abend, wenn es schon dunkel ist und die Stadt in einem Lichtermeer erstrahlt.

„LEHREN UND LEBEN, WO ALLES ANDERS IST.“

ANNABELLE BRAND
STUDIUM: LEHRAMT, ENGLISCH UND SPORT FÜR GYMNASIUM, UNI BIELEFELD
PRAKTIKUM: PASCH-SCHULEN IN HO CHI MINH CITY, VIETNAM

ALLE ERLEBNISSE VON
ANNABELLE GIBT'S AUF
studieren-weltweit.de/annabelle-vietnam





Mit dem Roller fuhr Annabelle durch die Metropole Ho Chi Minh City. Ihr tägliches Ziel: eine von drei PASCH-Schulen.



Land, Sprache, Schulform – für Annabelle war vieles fremd, als sie in Vietnam in ihr Praktikum startete. Mit dem Stipendienprogramm SCHULWÄRTS! des Goethe-Instituts ging es für die Lehramtsstudentin für drei Monate an drei PASCH-Schulen in Ho Chi Minh City, um dort die Lehrerinnen im Deutschunterricht zu unterstützen.

Schon einmal ist Annabelle in ein Auslandsabenteuer gestartet: Ein Semester studierte sie während des Bachelors in Sydney, Australien. Eine Erfahrung, die sie geprägt und ebenso bestärkt hat, wieder ins Ausland zu gehen, dieses Mal für ein Praktikum während ihres Masterstudiums. „In meiner Bewerbung hatte ich geschrieben, dass ich nach Island oder Schweden

möchte. Aber da die skandinavischen Länder sehr teuer sind und man Orte aus verschiedenen Länderkategorien auswählen sollte, habe ich auch Vietnam mit angegeben. Durch das Stipendienprogramm habe ich 500 Euro pro Monat bekommen und dazu 1.000 Euro Reisekostenpauschale. Das ist schon viel Geld, aber es reicht nicht unbedingt für Skandinavien. In Vietnam kann man damit gut leben“, erzählt Annabelle.

Es kommt, wie es kommt

Ohne Erwartungen startete sie in ihre Zeit in Vietnam. „Ich wollte mich überraschen lassen und unbedingt ganz frei eine neue Kultur kennenlernen. Klar habe ich mir vorher Gedanken darüber gemacht, wie es sein könnte, aber das kann man einfach nicht planen“, sagt sie. Über das Land informierte sie sich bei Freunden, die schon einmal nach Vietnam gereist waren und bei ihrer vietnamesischen Freundin Minh, die zum Studium in Deutschland war und die sie an der Uni in Bielefeld kennengelernt hatte. „Wir haben uns direkt super verstanden und sind auch in gutem Kontakt geblieben, nachdem sie nach Ho Chi Minh zurückgekehrt ist. Sie hat mich dann eingeladen, die erste Zeit bei sich und ihrer Mutter zu wohnen. Das war eine super

Erfahrung“, erzählt die 26-Jährige. Nach einer Woche zog Annabelle dann in eine Airbnb-Wohnung. Zwei Wochen später übernahm sie die Wohnung eines anderen Praktikanten aus dem Goethe-Institut. „Ich habe bisher immer in WG's gewohnt. In Vietnam habe ich zum ersten Mal alleine gewohnt. Ich fand es sehr gut. Dort konnte ich zur Ruhe kommen, wenn ich den ganzen Tag über Trubel hatte“, sagt sie.

Unterschiede, die größer kaum sein könnten

Trubel: Verkehrschaos, Abendveranstaltungen und Unterrichtseinheiten an drei PASCH-Schulen – Annabelle, die in Bielefeld Englisch und Sport auf Lehramt studiert, erlebte Tage gefüllt mit buntem Leben. „Das Stipendienprogramm sieht vor, dass man Deutsch an PASCH-Schulen unterrichtet. An diesen Schulen hat Deutsch als Fremdsprache einen besonders hohen Stellenwert. Fünf Tage die Woche, jeweils in Einheiten von drei Stunden, habe ich die Deutschlehrerinnen in ihrem Unterricht unterstützt. Dabei habe ich den Schülerinnen und Schülern vor allem bei der Aussprache geholfen und eher spontan unterrichtet. Ich fand es gut, wenn ich unterrichtet habe, es hat mir großen Spaß gemacht“, erklärt Annabelle.

„Deutsch wurde an meinen Schulen ab der 10. Klasse unterrichtet. Die 15- bis 16-Jährigen haben damit eine neue und zusätzliche Fremdsprache zu Englisch gelernt. Die Unterrichtssprache ist meist Deutsch, auch wenn einiges auf Vietnamesisch erklärt wird“, sagt sie. Auch in Deutschland hat Annabelle bereits Unterrichtserfahrung gesammelt. Und die Unterschiede sind groß. „Die Hierarchie zwischen Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern ist dort eine ganz andere als bei uns. Die Lehrer haben dort einen großen Stellenwert. Es gibt ihnen zu Ehren sogar einen eigenen Feiertag. Vor der Tafel stehen sie auf einem Podest, damit sie von jedem gesehen werden. Außerdem gibt es keine mündlichen Noten. Die Schülerinnen und Schüler sind supernett und passen sehr gut auf. Ich habe das Gefühl, dass Bildung dort mehr geschätzt wird. Es gibt zudem einen sehr strikten Zeitplan und es geht sehr stark um Leistung.“

Die Einblicke in ein neues Schulsystem haben Annabelle zum Umdenken animiert, innovative Ideen, neue Sichtweisen und Lösungsansätze in ihre künftige Unterrichtsplanung und das Schulkonzept fließen zu lassen. „Ich habe praktische Lehrerfahrung im internationalen Kontext gesammelt. Mit Blick auf die immer heterogener werdenden Klassenzimmer hat mich das für den Umgang mit kultureller und sprachlicher Vielfalt noch mehr sensibilisiert.“

Eine Frage der Wertschätzung

Aufmerksam war Annabelle von der ersten Sekunde an auch gegenüber den Schülerinnen und Schülern in Ho Chi Minh: „Sie waren so aufgeschlossen, an mir interessiert und respektvoll. Sie haben es

„MAN IST NICHT ALLEINE, NUR WEIL MAN IM AUSLAND IST.“

Die erste Woche in ihrer neuen Heimat wohnte Annabelle bei ihrer Freundin Minh und deren Mutter.





Abschiedsmoment: Annabelle inmitten von Schülerinnen und Schülern, die sie drei Monate lang im Deutschunterricht unterstützt hat.

sehr wertgeschätzt, dass ich da war, quasi extra aus Deutschland gekommen bin.“ Immer wieder wurde sie gefragt, warum sie ausgerechnet nach Vietnam gekommen sei. „Das Ziel der Schülerinnen und Schüler dort ist es, an eine Universität in Deutschland, Großbritannien oder den USA zu kommen“, erklärt Annabelle und erinnert sich an einen der schönsten Momente: „In meiner letzten Unterrichtsstunde hatten die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Lehrerin etwas vorbereitet: Karaoke. Sie haben alle zusammen ‚See You Again‘ von Wiz Khalifa gesungen. Und ich habe ein Buch bekommen. Auf dem Holzcover war ein Bild von mir eingraviert und der Name der Schule.“

Eine neue Heimat

Doch nicht nur die Schülerinnen und Schüler und Kolleginnen waren es, die Annabelle schnell ankommen ließen. „Ich finde es sehr wichtig, wenn ich reise oder im Ausland lebe, Kontakt zu Einheimischen zu haben. Das gibt einem einfach eine andere Perspektive auf das Land und das Leben dort. Es ist leicht, Vietnamesen kennenzulernen. Im Café oder beim Essen am Stand an der Straße ist es üblich, sich einfach dazuzusetzen. Man kommt ins Gespräch, ob die Suppe schmeckt oder der Kaffee“, sagt sie. Und so war Vietnam für die Studentin schnell mehr als ein Gastland: „Es ist zu meiner Heimat geworden, besonders durch die Menschen. Man ist nicht alleine, nur weil man im Ausland ist. Ich habe Freundschaften fürs Leben geschlossen und ich möchte definitiv zurück, um meine Freunde wiederzusehen.“

NOCH FRAGEN AN ANNABELLE?



@anna.belle.br

Die Möglichkeiten, im Lehramtsstudium oder danach Praxiserfahrung im Ausland zu sammeln, sind zahlreich. Diese Programme bieten Unterstützung.

LEHRAMT.INTERNATIONAL FÜR STUDIERENDE UND ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN

Der DAAD fördert Lehramtsstudierende, die entweder noch eingeschrieben sind oder die zwischen ihrem Abschluss und dem Referendariat stehen.

Was wird gefördert?

Praktika an Schulen im Ausland, um den Platz musst du dich selber kümmern.

Wie lange?

Für Studierende: Ein bis sechs Monate. Für Absolventinnen und Absolventen: Drei bis zwölf Monate.

Was bekommst du?

- + Eine monatliche Stipendienrate. Die Höhe ist abhängig vom Zielland. Für Frankreich gibt es z. B. 1.025 Euro, für die USA 1.175 Euro.
- + Reisekostenpauschale. Auch deren Höhe ist abhängig davon, wohin es geht.
- + Kranken-, Unfall und private Haftpflichtversicherung.

Wann musst du dich bewerben?

Es gibt mehrere Bewerbungstermine im Jahr.

PRAXIS-ERFAHRUNG?

ALS LEHRAMTSSTUDIERENDE INS AUSLAND

SCHULWÄRTS!

Das Goethe-Institut fördert Lehramtsstudierende und (angehende) Lehrkräfte vor und nach dem Referendariat.

Was wird gefördert?

Das Goethe-Institut vermittelt Praktikumsplätze an vom Goethe-Institut betreuten Schulen in über 40 Ländern weltweit.

Wie lange?

Zwei bis vier Monate.

Was bekommst du?

- + Einmalzahlung über 1.000 Euro für die Praktikumsvorbereitung.
- + 125 Euro pro Praktikumswoche.
- + Teilnahme am Vor- und Nachbereitungsseminar.
- + Betreuung durch das SCHULWÄRTS!-Team, das Goethe-Institut im Praktikumsland und durch eine Lehrkraft an der Schule.
- + Unterstützung durch eine Lernplattform.

Wann musst du dich bewerben?

Es gibt über das Jahr verteilt verschiedene Bewerbungsphasen.

FREMDSPRACHENASSISTENZ-PROGRAMM DES PÄDAGOGISCHEN AUSTAUSCHDIENSTES (PAD)

Das Programm des PAD und der Kultusministerkonferenz (KMK) richtet sich an Studierende, Graduierte sowie Doktorandinnen und Doktoranden. Wer die Sprache des Ziellandes studiert, hat in der Regel Priorität.

Was wird gefördert?

PAD und KMK bieten die Möglichkeit, Lehrerfahrung im Ausland zu sammeln. Als Fremdsprachenassistentin oder -assistent übernimmst du einzelne Unterrichtsabschnitte im Ausland.

Wie lange?

Je nach Gastland sechs bis elf Monate.

Was bekommst du?

- + Je nach Gastland einen monatlichen Unterhaltszuschuss von 700 bis 1.000 Euro.

Wann musst du dich bewerben?

Der Bewerbungszeitraum ist von August bis Anfang Januar. Ausnahme: Für die USA ist der Bewerbungsschluss bereits Anfang November.

DAAD-SPRACHASSISTENTEN AN AUSLÄNDISCHEN HOCHSCHULEN

Der DAAD ermöglicht es Absolventinnen und Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften, sich durch eine Lehrtätigkeit an einer Hochschule im Ausland im Bereich Deutsch als Fremdsprache oder Germanistik weiterzuqualifizieren.

Was wird gefördert?

Lehrtätigkeit an Hochschulen im Ausland im Bereich Deutsch als Fremdsprache und Germanistik. Du gestaltest im Ausland unter Anleitung erfahrener Hochschullehrerinnen und -lehrer Deutschunterricht und sprachpraktische Veranstaltungen.

Wie lange?

Ein Hochschuljahr (maximal 12 Monate).

Was bekommst du?

- + Mehrtägiges Vorbereitungsseminar.
- + Zuschuss zu Sprachkursen vor Ort.
- + Eine monatliche Stipendienrate. Die Höhe ist abhängig vom Zielland, für Frankreich z. B. 1.500 Euro, für die USA 1.650 Euro.
- + Reisekostenpauschale. Auch deren Höhe ist abhängig davon, wohin es geht.
- + Kranken-, Unfall- und private Haftpflichtversicherung.
- + Unter bestimmten Voraussetzungen gibt es Familienleistungen und Zuschüsse zu Reisen.



MEHR INFOS AUF
studieren-weltweit.de/lehramt



MEHR INFOS AUF
goethe.de/schulwaerts



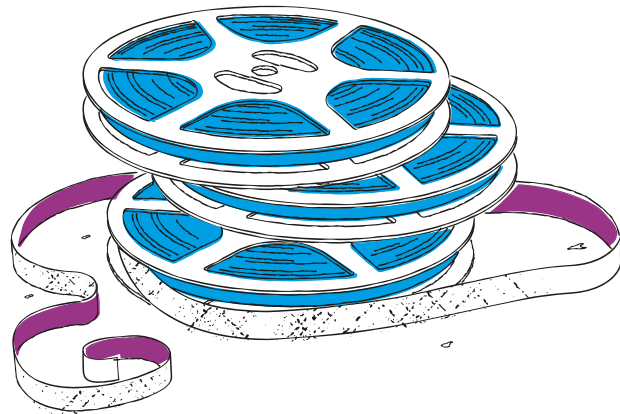
MEHR INFOS AUF
kmk-pad.org/fsa



MEHR INFOS AUF
daad.de/sprachassistenten

DAS IST „STUDIEREN WELTWEIT- ERLEBE ES!“

Wir bieten dir Infos und Inspiration für deinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt – egal ob Studium, Praktikum oder Sprachkurs – und das auf ganz vielen unterschiedlichen Wegen.



YouTube

Auslandserfahrung streamen? Das geht auf unserem YouTube-Kanal. In „Hin. Zurück. Weiter. studieren weltweit – die Serie“ zeigen dir Sophie und Leonie, was sie in Lissabon und Wien erlebt haben. Außerdem gibt es hier Videos von allen Correspondents zu aktuellen Ereignissen und Themen. Schau vorbei!

youtube.com/studierenweltweitERLEBES



Unsere Correspondents

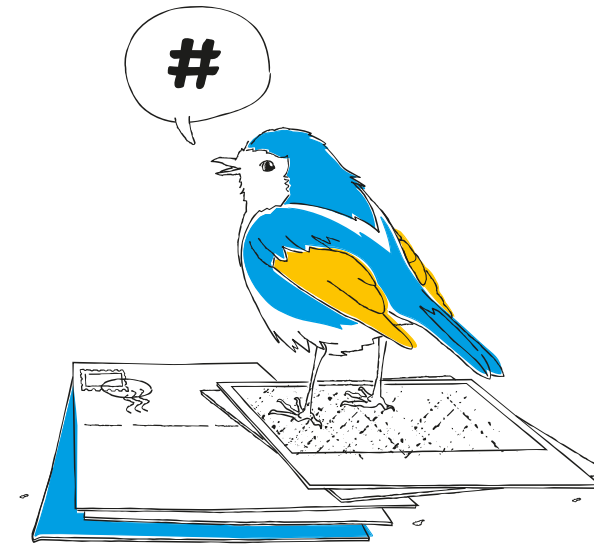
Um sie dreht sich alles: Unsere Correspondents, Studierende aus Deutschland, die ins Ausland gehen, nehmen dich mit! Auf studieren-weltweit.de und auf ihren eigenen Social-Media-Kanälen berichten sie von ihren Abenteuern. Du willst auch Correspondent werden? Dann bewirb dich.

studieren-weltweit.de/correspondent-bewerbung



Das Magazin

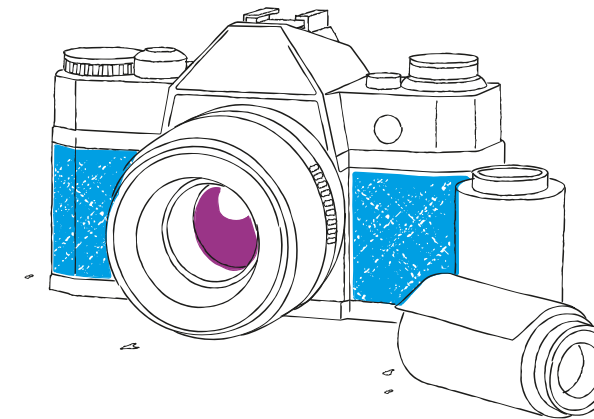
Du hältst es bereits in der Hand: unser Magazin! Einmal im Jahr findest du hier Geschichten und Hintergründe über studienbezogene Auslandsaufenthalte.



Facebook & Twitter

Auch auf Facebook und Twitter teilen wir spannende Blog-Beiträge unserer Correspondents und Infos zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten. Folge uns!

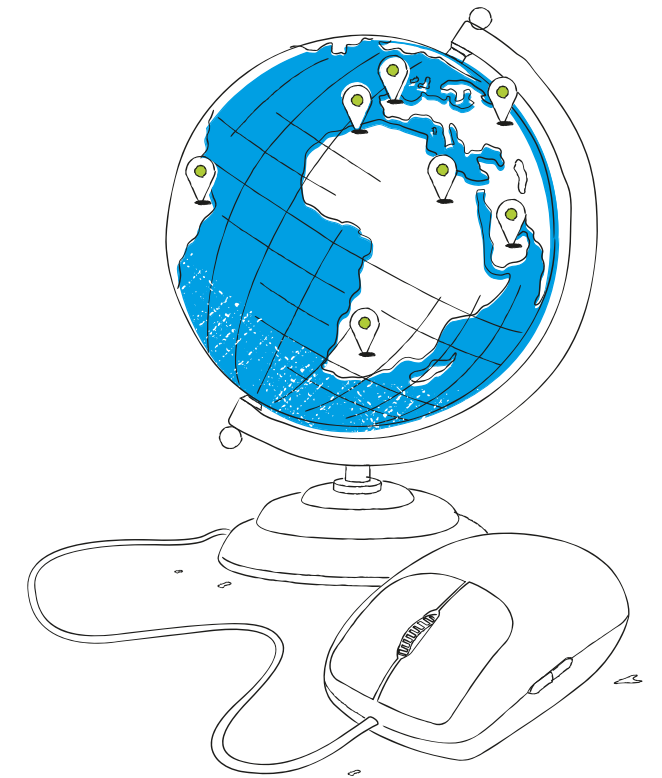
facebook.com/studierenweltweit
twitter.com/studieren_ww



Instagram

Auf unserem Instagram-Kanal nehmen dich unsere Correspondents in regelmäßigen Takeover-Wochen mit ins Ausland. Außerdem findest du lustige und informative Inhalte rund um das Thema Auslandsaufenthalte!

instagram.com/studierenweltweit



Die Website

Hier findest du die Blogs und Social-Media-Beiträge unserer Correspondents, Infos vom DAAD, Flyer zum Download und vieles, vieles mehr, um dir noch mehr Lust auf einen Auslandsaufenthalt zu machen und dir die Vorbereitung zu erleichtern.

studieren-weltweit.de

6
KONTINENTE

70
LÄNDER

177
CORRESPONDENTS

„DIE WELT AUS EINER ANDEREN PERSPEKTIVE.“

YANNIC SCHOLTYSSEK

STUDIUM: PHYSIKALISCHE INGENIEURWISSENSCHAFT
IN SANTA BARBARA, USA UND AN DER TU BERLIN
PRAKTIKUM: FRAUNHOFER ITALIA, BOZEN, ITALIEN

3 TIPPS FÜR SANTA BARBARA

1

Die Chanel Islands sind nur 40 Kilometer von Santa Barbara entfernt. Eine Tour dorthin mit dem Kajak ist ein besonderes Erlebnis.

2

Die sogenannten Mountainraves, die jeden Monat von den Studierenden organisiert werden – hier verbringt ihr die Nacht im Zelt und macht die Nacht tanzend zum Tag.

3

Dinner mit Familienanschluss gewünscht? Das Angebot der UCSB macht es möglich. Yannic erlebte auf diese Weise einen Abend mit gutem Essen und tollen Gesprächen bei einer ihm bis dahin unbekannten Familie in Santa Barbara Bel Air.

ECHT JETZT?!



Vor der Küste Santa Barbaras gibt es sehr viele Ölplattformen. Die nächstgelegene heißt Holly und ist mit dem Kajak in nur 40 Minuten erreichbar. Auf dem Weg dorthin begleiten dich nicht selten Delfine.



yayitsyannic An einem Joshua Tree im Nationalpark wollte ich mich an einem **#wallflip** versuchen. Nach 30 Minuten Überwindung und gefühlt 100 Anläufen traue ich mich dann endlich.

#jump #usa #nationalpark #joshuatree #erlebees @studierenweltweit

ALLE ERLEBNISSE
VON YANNIC GIBT'S AUF



studieren-weltweit.de/yannic-usa



Eine sehr gute Uni, Top-Dozenten und eine finanziell stark aufgestellte Lehre standen ganz oben auf Yannics Wunschliste. Sein Ziel: ein Jahr im Ausland zu studieren, an einem Ort, an dem man viele Abenteuer erleben kann, auch außerhalb des Campus.

Australien oder Kalifornien? Yannic recherchierte und stellte schnell fest, dass die Bewerbungsfristen für ein Studienjahr in Australien nicht zu seinem Vorhaben passten. „Eine Freundin erzählte mir dann, dass die Bewerbungsphase für Kalifornien an meiner Uni, der Technischen Universität Berlin, gerade laufen würde. Zwischen der TU und der University of California (UC) besteht eine Hochschulkooperation. Es ist schwer, einen Platz zu bekommen. Aber ich dachte mir, ich versuch es einfach“, erinnert sich Yannic. Also reichte er alle notwendigen Dokumente ein und meldete sich zum TOEFL-Test an. Der erste Erfolg: die Einladung zum Auswahlgespräch, das mit zwei Professoren an seiner Universität stattgefunden hat. Noch am gleichen Tag erhielt Yannic die Zusage für einen Studienplatz an der UC. Doch damit nicht genug: Yannic konnte sich zudem über ein Stipendium seiner Uni freuen, das an die

Kooperation gebunden ist. Auch die Studiengebühren fielen für ihn dadurch weg.

Eine Entscheidung jagte die nächste

Die UC ist ein Netzwerk aus staatlichen Universitäten und besteht aus zehn Standorten, die sich in Berkeley, Davis, Irvine, Los Angeles, Merced, Riverside, San Diego, San Francisco, Santa Cruz und Santa Barbara befinden. „Alle Unis haben einen hervorragenden Ruf und zählen zu den besten Universitäten der USA. Am Ende musste ich mich zwischen der UC Berkeley und der UC Santa Barbara (UCSB) entscheiden“, sagt der 23-Jährige. Er entschied sich für die UCSB. Warum? „Man kann dort ganz viel lernen, hat ein besonderes Campus-Feeling und kann in Strandnähe wohnen“, sagt er und lacht.

Ankommen, Wohnen, Meer

Mehr als 9.000 Kilometer Luftlinie trennten Yannic von seinem Heimatort Berlin.



Unter Palmen: Blauer Himmel, Sonne satt und Blick auf die Berge – auf dem Campus der UC Santa Barbara trifft sich Yannic mit seinen Freunden zum Lernen.

„UNGEAHRNTE MÖGLICHKEITEN.“

„Ich bin ganz schnell in Santa Barbara angekommen. Es gibt viele Veranstaltungen für internationale Studierende. Das ist der Vorteil, wenn man an einem Programm teilnimmt – man hat eine Community, in der alle begeistert sind, etwas Neues zu machen. Neue Freunde finden sich so ganz schnell.“ Auch wo Yannic wohnen würde, stand schon vor Abflug in die USA fest. „Eine Wohnung zu finden, fand ich relativ schwierig. Ich habe verschiedene Leute angeschrieben und die haben nicht mehr geantwortet, aber irgendwann habe ich dann doch eine

gefunden.“ Und auch der Traum vom Leben in Strandnähe hat sich für ihn erfüllt. Nur 200 Meter trennten ihn und sein Surfboard von den Surfspots Devereux Beach und Sands Beach.

Zwischen Wellengang und Unialltag

„Surfen, das habe ich am liebsten zu Sonnenauf- oder Sonnenuntergang gemacht und dabei gesehen, wie die Pelikane mit ihren Flügelspitzen die Wellen berührt haben und ganz dicht über meinen Kopf geflogen sind“, sagt Yannic, der Physikalische Ingenieurwissenschaft

studiert. Schon früh hat er gewusst, wo es beruflich hingehen soll. „Ich fand es von klein auf spannend, etwas selber zu bauen und zu konzipieren. Das bringt mein Studium mit der physikalischen Komponente mit Blick darauf, wie etwas funktioniert, mit sich und wird durch die ingenieurwissenschaftliche Komponente ergänzt“, erklärt Yannic. Im Gegensatz zum Studium an der TU Berlin belegte er in den USA zusätzlich zu den Kursen „Schwingungslehre“, „Zeitdiskrete Regelungssysteme“ und „Haptics“ noch einen Italienisch-Sprachkurs. „In meinem Fach-

bereich wird allen empfohlen, Kurse aus dem Musik-, Kunst- oder Sprachbereich zu wählen. Ziel ist es, sich nicht zu übernehmen, aber das, was man macht, intensiv zu verfolgen und zum Abspannen noch etwas anderes zu lernen.“

Zwei Universitäten, zwei Welten

In Santa Barbara wurde Yannic schnell klar: Es gibt große Unterschiede zum Studium in Berlin. Während in Deutschland auf die Leistungen am Ende des Semesters gesetzt wird, ist man in den USA das ganze Semester durchgehend gefordert. „Ich finde, man lernt in den USA mehr. Es ist deutlich effizienter, das ganze Semester gefordert zu sein. Ich habe auch Praxiskurse in den USA belegt, die ich an der TU in der Form noch nicht entdeckt habe.“ Und auch als die UCSB dann aufgrund von Corona in den Online-modus wechselte, hatte die kalifornische Uni der deutschen einiges voraus. „Es wurde gut und schnell auf online umgestellt – vielleicht auch, weil mehr Geld zur Verfügung stand“, sinniert Yannic. „Es gab zum Beispiel die Möglichkeit, sich einfach das Video zum Kurs mit doppelter Geschwindigkeit anzuschauen. So konnte man die trivialen Sachen überspringen und sich dafür ganz genau anhören, was man nicht verstanden hatte.“

Bleiben oder gehen?

Vier Monate eher als gedacht trat Yannic coronabedingt die Heimreise an. „Am Anfang war ich dagegen, nach Hause zu fahren, weil es ja auch eine Challenge ist, der man sich stellen muss. Dann sind meine engsten Freunde nach Hause geflogen. Was sollte ich also noch in Santa Barbara? Ich war dann aber auch gar nicht mehr traurig. Es war eben einfach so“, sagt Yannic. Angekommen in Berlin studierte Yannic weiter online an der UCSB und bewarb sich spontan gegen Ende des Semesters für ein zweimonatiges Praktikum in Bozen am Fraunhofer Italia.

Die Reise geht weiter

Zwar spontan, aber bewusst hat Yannic sich für Bozen entschieden. „Ich wollte testen, wie es ist, in den Alpen zu leben

Nicht nur Theorie: In den USA belegte Yannic Kurse mit hohem Praxisanteil.



Yannic hat sein Ziel immer vor Augen. Auch in Bozen gehört es für ihn dazu, immer die Perspektive zu wechseln.

und da sich das Praktikum sehr gut mit den Onlinekursen für die Uni vereinbaren ließ, habe ich die Chance genutzt.“ Und Yannics Reise soll auch nach seiner Rückkehr aus Bozen weitergehen: Ab Februar 2021 studiert er für ein Erasmus-Semester in Barcelona. „Wenn es sich anbietet, würde ich meine Masterarbeit auch im Ausland schreiben. Vielleicht ergibt sich sogar noch die Chance, ein Praktikum zu machen oder gleich in einen Job einzusteigen. Ungeahnte Möglichkeiten“, sagt er. Und auch für die Zeit nach dem Master hat er schon Ideen: „Ich finde ein Traineeship für ein oder zwei Jahre interessant. Danach würde ich auf Jobsuche gehen und in dieser Findungsphase noch ein Work and Travel einbauen.“ Und so bleibt er seinem Motto treu, die Welt immer wieder aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

NOCH FRAGEN AN YANNIC?

 @yayitsyannic



„STUDIERENDE BRAUCHEN EIN GEWISSES MASS AN FLEXIBILITÄT“

Sina Raddatz und Olaf Christoph-Reupke betreuen den Überseeaustausch an der Technischen Universität Berlin. Sie verraten, welche Krisen sie bereits miterlebt haben und wie sie betroffene Studierende im Ausland konkret unterstützen.

Krise im Ausland – was kann grundsätzlich alles passieren?

Olaf Christoph-Reupke: Passieren kann alles. Von Erdbeben über Anschläge bis zur Pandemie.

Sina Raddatz: Es gibt aber auch persönliche Fälle: Wenn sich zum Beispiel ein Student im Ausland beim Sport verletzt.

Wie können Sie konkret helfen?

Raddatz: Bei Freizeitunfällen warten wir ab, wie es den Studierenden geht. Sie melden sich oft selbst bei uns, geben Bescheid, dass sie zur weiteren Behandlung nach Deutschland möchten. Wir helfen dann bei der Anrechnung von Kursen oder melden sie von der Partneruni ab.

Christoph-Reupke: Wir empfehlen den Studierenden immer, sich ausreichend abzusichern. Darunter fallen Kranken- und Haftpflichtversicherungen. Bei Katastrophen schauen wir, wer gerade in der betroffenen Region ist. Wir melden uns, fragen: „Bist du in Sicherheit? Stehst du in Kontakt mit der Gastuni?“ Die Uni vor Ort hat bessere Informationen als wir in Deutschland. Wir empfehlen den Studierenden außerdem, sich auf die Krisenvorsorgeliste des Auswärtigen Amts (ELEFAND) zu setzen. Raddatz: Ähnlich war unser Vorgehen beim Covid-19-Ausbruch. Die Studierenden meldeten sich aus China, parallel war es in den Nachrichten. Der Zeitpunkt kam uns organisatorisch etwas entgegen: Aufenthalte verkürzten sich oder fanden gar nicht statt. Wir steckten nicht mitten im Semester fest.

Vor welche Herausforderungen hat Sie die Corona-Pandemie gestellt?

Raddatz: Als das Virus sich im Februar weltweit verbreitete, mussten viele zurückkehren. Studierende in Lateinamerika konnten nur noch die Flüge vom Auswärtigen Amt nehmen. Irgendwann stoppte der Krisenstab der TU alle Reisen ins Ausland. Bei Auslandsaufenthalten ist immer ein gewisses Maß an Flexibilität gefordert. Ich empfehle allen trotzdem, so zu planen, wie sie es sich wünschen. Ob alles genauso stattfinden wird, kann gerade jedoch niemand garantieren.

ECHT JETZT?!



Viele Uganderinnen und Ugander lieben den Smalltalk! Auch wenn man sich nicht kennt, grüßt man sich meist auf der Straße und wechselt mit den Verkäuferinnen und Verkäufern immer ein paar liebe Worte.

3 TIPPS FÜR UGANDA

1

Unbedingt in mindestens einen der zwölf Nationalparks fahren!

Uganda hat eine wahnsinnig beeindruckende Natur.

2

Sich durch die lokalen Obst- und Gemüsesorten probieren.

Nirgendwo schmeckt die Mango frischer als dort vor Ort!

3

Über die vielen Märkte schlendern, sich vom geschäftigen Treiben mitreißen lassen und mit frischen Snacks auf den Heimweg machen.



hamburg_lara Rolex sind eigentlich „rolled eggs“ – quasi ein Wrap aus Chapatis (dünnem indischen Fladenbrot), einem Omelett und einer Füllung (meist Tomaten, Kohl und Zwiebeln).

#foodie #uganda #lecker #erlebees
@studierenweltweit

ALLE ERLEBNISSE
VON LARA GIBT'S AUF



studieren-weltweit.de/lara-uganda

„ERFAHRUNGEN, DIE BLEIBEN.“

LARA MARIA RECK

STUDIUM: PSYCHOLOGIE AN DER UNI OSNABRÜCK
PRAKTIKUM: AFRICAN PALLIATIVE CARE
ASSOCIATION IN KAMPALA, UGANDA



Lara hat ihr WG-Zimmer über eine Reiseorganisation gefunden und war sehr zufrieden.



Bei einem Praktikum in Deutschland bemerkte die Psychologiestudentin Lara, dass es da noch Lücken in ihrem Wissen gibt. Um die zu füllen, zog es sie für ein Forschungspraktikum nach Kampala, die Hauptstadt Ugandas.

„Ich wollte irgendwohin, wo mich die Forschung tatsächlich interessiert und nicht irgendwohin, wo ich toll am Strand liegen kann, ich inhaltlich aber nichts gelernt hätte“, sagt Lara. Drei Monate verbrachte sie in Uganda als Praktikantin bei der „African Palliative Care Association“ (APCA). Das Ziel: Mehr über den Umgang mit Trauer in anderen Kulturen lernen. Ein Thema, das Lara schon in Deutschland beschäftigt hat.

Unterschiedliche Bedürfnisse

Lara studiert Psychologie, den Bachelor hat sie in Hamburg gemacht, für den Master ging es nach Osnabrück. Nach einem privaten Trauerfall machte sie ein Praktikum beim Hamburger Hospiz e. V. Dort bekam sie die Chance, den „Hospizhelferschein“ zu machen und arbeitete mit Schwerkranken und ihren Angehörigen: „Mit unserem Angebot konnten wir eine bestimmte Bevölkerung in Hamburg gut erreichen. Wir haben aber auch gemerkt, dass manche Menschen andere Bedürfnisse haben, vielleicht, weil sie einen anderen kulturellen Hintergrund haben.“ Laras Wunsch, ins Ausland zu gehen, wuchs.

An das Gewusel in der Millionenstadt Kampala musste Lara sich erst einmal gewöhnen.



„SPRUNG IN EINE ANDERE WELT.“

Es ist nie zu spät

Im Bachelorstudium ergab sich keine Gelegenheit, auch, weil Laras Studienverlaufsplan keinen Auslandsaufenthalt vorsah. Am Ende war die Entscheidung, erst im Master zu gehen, aber gut: „Die Zeit im Bachelor habe ich gebraucht, um mich zu sortieren und mit dem Studium das Ganze auf die richtige Bahn zu bringen. So kam die Motivation auch nicht aus dem Gedanken ‚Es gehen doch alle!‘ heraus, sondern daher, dass ich tatsächlich das Bedürfnis hatte, etwas Neues zu lernen.“

Die Suche dauerte ein wenig, viele Organisationen im Ausland konnten keine externen Praktikantinnen aufnehmen, halfen Lara dann aber bei der weiteren Suche. So ist sie bei APCA gelandet. Die Organisation hat die Aufgabe, in verschiedenen afrikanischen Ländern zum Thema Palliativpflege zu schulen, Gesetze mit Gesetzgebern zu entwickeln und zu implementieren, aber auch zu verschiedenen Themen im Palliativbereich zu forschen. Lara bewarb sich an ihrer Hochschule für das PROMOS-Stipendium des DAAD und ein paar Monate später ging es für sie nach Kampala.

Auf in die Millionenstadt

Natürlich hatte Lara vor ihrer Abreise viel über Uganda gelesen und einen Impf-Marathon hinter sich gebracht: „Ich hatte jedoch irgendwann das Gefühl, dass sich bei mir bestimmte Vorurteile aufbauen, ohne dass ich jemals da war. Deshalb habe ich an einem bestimmten Punkt gesagt: ‚Es reicht jetzt, ich komme für den Anfang ganz gut rum und schau dann vor Ort, wie es tatsächlich ist.‘“ Die Millionenstadt Kampala hat sie ganz schön umgehauen: „Es sind überall Menschen, Tag und Nacht, und es ist total viel Verkehr. Das war wie ein Sprung in eine andere Welt.“

Das Gespräch suchen

Drei Tage nach ihrer Ankunft begann Laras Praktikum. Ihre Kolleginnen und Kollegen vor Ort haben sie herzlich aufgenommen und sie in eines der Forschungsprojekte eingebunden. APCA arbeitet an einem Fragebogen, anhand dessen die Organisation herausfinden möchte, wie es schwer kranken Kindern und ihren Angehörigen geht, welche Maßnahmen helfen und was ihnen noch fehlt. „Wir haben diesen Fragebogen ausprobiert und weiterentwickelt“, sagt Lara. Am Ende sollen

aber nicht Forscherinnen mit den Fragebögen arbeiten, sondern Krankenpflegepersonal und andere Caretaker. Dafür ist Lara mit einem Team in Hospize gefahren und hat dort Schulungen gegeben. Dabei hat sie gemerkt, dass sie zwar Erfahrung mit Schulungen in Deutschland hat, das Publikum in Uganda aber zum Beispiel keinen großen Wert auf Interaktionen während einer Präsentation legt. Sie hat ihre Präsentationen entsprechend angepasst.

Was die Studentin am meisten berührt hat, war aber der Kontakt zu den Patientinnen und Patienten. In der Palliativmedizin werden Menschen betreut, die lebensverkürzend erkrankt sind: „Wenn man reingeht und sagt, dass alles ganz furchtbar ist, dann geht man so auch wieder raus“, erklärt Lara. „Dann hat man daran zu knabbern. Trotz ihrer schwierigen Lage sind diese Menschen ein Teil des Lebens. Mit so einer Einstellung kann man auch mit leichterem Herzen wieder rausgehen.“

Freundschaften in der Ferne

Nach Feierabend hat Lara die Zeit genutzt, die Umgebung zu erkunden.





Lara hatte Spaß an ihrem Praktikum in Kampala. Ihr Weg zur Arbeit war kurz und auch mit ihren Kolleginnen hat sie sich gut verstanden.



Ihre Unterkunft hatte sie über eine Reiseagentur gebucht, die Wohnung mit einer anderen Deutschen geteilt: „Wir haben gemeinsam viel unternommen, Sehenswürdigkeiten besucht, waren auf Märkten und haben uns durch das lokale Essen probiert: Chapati und Rolex zum Beispiel.“ Zu ihren Kolleginnen und Kollegen hat Lara ebenfalls ein gutes Verhältnis aufgebaut, nicht zuletzt, weil alle die Mittagspause immer zusammen verbracht haben. Locals kennenzulernen war außerhalb der Arbeit jedoch gar nicht so leicht: „Es gab schon einen Unterschied zwischen den Expats, Internationals und der ugandischen Bevölkerung. Nichtsdestotrotz habe ich guten Kontakt zu ein paar von den Uganderinnen. Sie planen alle, mit dem Schengen-Visum mal nach Europa zu kommen. Das wäre sehr schön.“

Zurück in Deutschland

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland erwischte Lara erst einmal der klassische „Post-Auslands-Blues“. Ihr half es, sich zu beschäftigen. Sie schreibt an ihrer Mas-

terarbeit und engagiert sich ehrenamtlich bei den Maltesern. Da hilft sie bei Corona-Tests am Flughafen: „Die Erfahrung in Uganda hat da schon sehr geholfen, ein besseres Gefühl für den Umgang mit Menschen aus anderen Ländern zu bekommen“, sagt sie. Auch das Forschungspraktikum hat ein paar Spuren hinterlassen. Lara plant, nach dem Master neben der Ausbildung zur Psychotherapeutin zu promovieren: „Ich wollte einfach gerne weiterforschen.“ Es wird wieder um einschneidende Lebenserfahrungen von ganz unterschiedlichen Menschen gehen. Lara ist sich sicher, dass ihre Erfahrungen in Uganda ihr dabei helfen werden.

NOCH FRAGEN AN

LARA?



@hamburg_lara

3 TIPPS FÜR DIE PRAKTIKUMS- BEWERBUNG

Trau dich

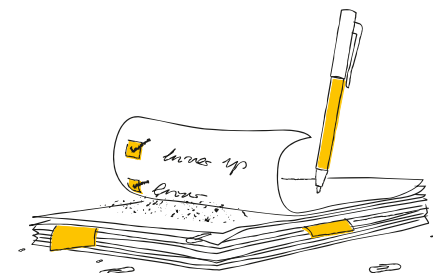
Hab keine Scheu davor, Organisationen, Profs und ähnliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die dich beeindrucken, einfach mal anzuschreiben! Die meisten sind sehr freundlich und haben häufig einen guten Tipp parat.

Lass dich beraten

Sichere dir möglichst früh einen Beratungstermin im International Office oder Career Center deiner Hochschule. Dort kannst du dir Tipps holen und dich ggf. über die Formalitäten für die Anerkennung des Praktikums informieren.

Bleib entspannt

Nicht zu viele Sorgen machen: Die Welt ist riesig und voller spannender Arbeitsplätze! Wenn du dich mit einem offenen Blick für unterschiedliche Felder und Länder bewirbst, dann wird sich garantiert ein toller Praktikumsplatz finden!



„EIN AUSLANDS- AUFENTHALT BAUT ÄNGSTE AB“



Dr. Julia Zimmermann ist Dozentin an der Fernuni Hagen. Ihr Forschungsschwerpunkt: der Einfluss von Auslandsaufenthalten auf die Persönlichkeit. Im Interview erklärt sie, wieso es sich lohnt, den Schritt ins Ausland zu wagen.

Was waren die größten Veränderungen, die Sie bei den Studierenden nach ihrem Auslandsaufenthalt festgestellt haben?

Ich habe mit einem Forschungsteam zu den Big Five geforscht. Das sind in der Psychologie fünf sehr breite Persönlichkeitsdimensionen: Offenheit, Ängstlichkeit, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und Geselligkeit. In unserer Untersuchung zu Auslandsaufenthalten haben wir eine Gruppe von Studierenden vor und nach ihrem Auslandsaufenthalt befragt und zur Kontrolle eine weitere Gruppe, die in Deutschland geblieben ist. Bei der Offenheit und Verträglichkeit konnten wir eine starke Zunahme bei denen feststellen, die ins Ausland gegangen sind. Die Ängstlichkeit hingegen ist gesunken.

Auslandsaufenthalte sind also ein besonderes Lebensereignis?

Genau. Spannend ist, dass viele erst mal glauben, im Ausland ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Dass es auch positive Auswirkungen auf die Persönlichkeit hat, haben wenige auf dem Schirm.

Stichwort „Interkulturelle Kompetenz“ – was haben Sie dazu herausgefunden?

In einer neuen Studie haben wir uns mit multikultureller Effektivität beschäftigt und uns sogenannte Fremden- oder Intergruppenangst angeschaut. Wie fühlen sich Menschen, wenn sie in einem multikulturellen Umfeld sind oder mit Personen anderer kultureller Herkunft interagieren? Wir haben festgestellt, dass die Fremdenangst bei den Studierenden, die im Ausland waren, deutlich abgenommen hat.

Was würden Sie besonders ängstlichen oder introvertierten Studierenden raten, die immer noch zögern?

Ein Auslandsaufenthalt kann unter sehr unterschiedlichen Voraussetzungen auf sehr verschiedene Arten eine Bereicherung sein. Dieses Ideal, ich gehe ein halbes Jahr oder ein Jahr weg und jeder Tag ist super und mir geht es da nur gut, ist auch nicht immer gegeben. Meine Empfehlung wäre, beides zu bedenken und es trotzdem zu machen.

EIN PLUS FÜR DIE BERUFLICHE ZUKUNFT

Zum Auslandssemester nach Norwegen, während des internationalen Trainee-Programms bei Dr. Oetker sechs Monate nach Kanada – ein Weg, den Benedikt Feldmann bewusst gewählt hat. Welche Aufgaben er als Trainee im Ausland hatte und wovon er bis heute profitiert, erzählt er im Interview.

Studieren, arbeiten und leben im Ausland – schon immer ein Thema oder spontaner Entschluss?

Ich habe mich schon zu Schulzeiten für internationale und interkulturelle Austauschmöglichkeiten interessiert, an entsprechenden Programmen teilgenommen und ein bilinguales Abitur gemacht. Für mich stand schon vor Studienbeginn fest, eine Zeit lang im Ausland zu studieren oder zu arbeiten. Ich habe an der TU Dresden Wirtschaftsingenieurwesen studiert und war für ein Erasmussemester an der Norwegian University of Science and Technology (NTNU) in Trondheim.

Ihr Ziel nach dem Studium: ein Trainee-Programm im Bereich Supply Chain Management. Warum haben Sie sich gerade bei Dr. Oetker beworben?

Die Tatsache, dass circa ein Drittel des 18-monatigen Programms an einem Standort im Ausland absolviert wird, war einer der Hauptgründe für meine Bewerbung. Da ich vor meinem Start ins Trainee-Programm noch nicht im Ausland gearbeitet hatte, war es mein Wunsch, eine Arbeitskultur außerhalb Deutschlands zu erleben. Ich wollte andere Herangehensweisen an Aufgaben lernen, alternative Tools nutzen

und ein internationales Netzwerk aufbauen. Zudem ist es eine spannende Erfahrung, ein anderes Land und seine Menschen kennenzulernen.

Supply Chain Management – was können sich Berufseinsteiger darunter vorstellen?

Supply Chain Management beschäftigt sich mit der Gestaltung und Abwicklung sämtlicher Prozesse entlang der Versorgungs- und Wertschöpfungskette: die Koordination von Einkauf, Produktion und Distribution. Das Trainee-Programm hat mir die Möglichkeit gegeben, die verschiedenen Abteilungen intensiv kennenzulernen. Die in dieser Zeit geknüpften Kontakte helfen in den Anschlusspositionen enorm weiter.

Als Trainee ging es für Sie im Januar 2020 nach Kanada. Welche Voraussetzungen mussten vor dem Auslandsaufenthalt erfüllt sein?

Die wichtigste Voraussetzung war die Organisation einer Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis. Bei entsprechenden Sprachkenntnissen und plausibler Darlegung der Gründe des Aufenthalts gibt

es unter „normalen“ Umständen bei der Einreise keine Probleme. Spätestens drei Monate vor geplanter Einreise sollte man sich mit den bürokratischen Aspekten beschäftigen. Eine Wohnung und einen Mietwagen zu organisieren, war via Internet kein Problem.

Welche Aufgaben haben Sie am kanadischen Unternehmensstandort übernommen?

Ich war in der Supply-Chain-Abteilung der kanadischen Landesgesellschaft beschäftigt, die auch das USA-Geschäft unseres Unternehmens aus Supply-Chain-Sicht betreut. Dort durfte ich mich hauptsächlich und ab einem gewissen Zeitpunkt auch verantwortlich um die Produktionsplanung eines Tiefkühlwerkes in den USA kümmern. Das war insbesondere im Zuge der Entwicklungen infolge des Corona-Virus eine Herausforderung, da ich am Schnittpunkt aus gesteigerter Nachfrage durch unsere Kunden und Einschränkungen in den Produktionswerken agieren musste. Ich musste mich schnell auf sich ständig ändernde Rahmenbedingungen einstellen und viel Pragmatismus beweisen.

Wie wichtig sind Fremdsprachenkenntnisse heute im beruflichen Alltag für Sie?

Dr. Oetker ist ein international agierendes Unternehmen mit Standorten in mehr als 40 Ländern. Auch die Produktionsstätten sind über den Globus verteilt. Internationalität und Vielfalt spiegeln sich auch am deutschen Standort in Bielefeld wider. Es kommt oft vor, dass in Meetings Englisch gesprochen wird. Die Dokumentation und schriftliche Kommunikation erfolgt dann auch auf Englisch. Die Zusammenarbeit in internationalen Teams ist alltäglich geworden und macht viel Spaß. Die Sprachsicherheit beschleunigt Prozesse, hilft, Missverständnisse zu vermeiden, und sorgt für bessere Arbeitsergebnisse.

Inwieweit hat Sie der Auslandsaufenthalt beruflich geprägt und perspektivisch vorangebracht?

Pragmatisch zu handeln und schnell Entscheidungen zu treffen und diese dann auch zu vertreten, ist ein großes Learning, das ich mitnehme. Ich konnte an einem kleineren Standort eine verhältnismäßig große Verantwortung übernehmen. Es hilft mir auch heute noch, die Perspektive eines „Satelliten“-Standorts einzunehmen und Zusammenhänge und die Zusammenarbeit mit dem deutschen Standort gut einschätzen zu können. In der Kommunikation mit internationalen Kolleginnen und Kollegen wirkt es oft positiv, wenn sie mitbekommen, dass ich Auslandserfahrung gesammelt habe.

Wodurch hat sich das Arbeiten in Kanada zu dem in Deutschland besonders unterschieden?

Der erste Unterschied, der direkt auffällt, ist, dass jeder jeden mit Vornamen anspricht. Selbst die unternehmensinterne Telefonliste ist nach Vornamen sortiert. Kulturell war es auch deshalb eine spannende Zeit, da viele Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichsten Ländern stammen. Das prägt das Arbeitsumfeld und das menschliche Miteinander und macht es für mich zu einer besonderen, unvergesslichen Lebenserfahrung.



Benedikt Feldmann steht vor dem Puddingwunder von Dr. Oetkers Welt im Bielefelder Hauptquartier.

BESTE AUSSICHTEN

Ein Auslandsaufenthalt macht Spaß und bringt dich persönlich weiter. Aber wie sieht es mit der beruflichen Zukunft aus? Ehemalige Correspondents, die bereits im Berufsleben stehen, erzählen, was ihnen ihre Auslands-erfahrung gebracht hat.



„Ich arbeite von Köln aus in dem Team, in dem ich ein Praktikum in Paris gemacht habe. Als Global HR Project Manager leite ich beim Unternehmensberater Capgemini Invent Projekte aus dem Personalbereich. Ohne das Praktikum hätte ich diesen Job nicht bekommen, die Stelle wurde extra für mich geschaffen. Aber auch meine sonstige Auslandserfahrung kommt mir aktuell sehr zugute. Ich arbeite täglich mit internationalen Teams zusammen: von den USA über Europa bis Indien, China, Australien. Das heißt, ich muss immer wieder schnell umschalten, mich in neue Situationen versetzen und ein wenig interkulturelles Fingerspitzengefühl gehört auch dazu. Ein Auslandsaufenthalt ist immer eine coole Erfahrung, aber insbesondere beruflich kann man auch echt viel mitnehmen: neue Sprachen, interkulturelle Kompetenzen und – aus meiner Sicht am wichtigsten – ein starkes Netzwerk.“

Simon hat BWL, VWL und International Management studiert und hat jeweils ein Semester in Lund, Schweden und Kolkata, Indien, studiert und ein Praktikum in Paris, Frankreich, gemacht.

ALLE ERLEBNISSE VON SIMON GIBT'S AUF

studieren-weltweit.de/simon-indien

studieren-weltweit.de/simon-frankreich



„Ich war im Bachelor in Montréal. Die Kurse dort habe ich nach Neugier und der Qualität der Professoren ausgewählt. Dabei habe ich auch einen exzellenten Kurs über Quanteninformatik besucht und beschlossen, dass ich in diesem Bereich meine Bachelorarbeit schreiben will. So bin ich in der Arbeitsgruppe von Jens Eisert an der Freien Universität Berlin gelandet, in der ich dann auch meine Masterarbeit geschrieben habe. In der gleichen Gruppe bin ich nun wissenschaftlicher Mitarbeiter und promoviere – ohne meinen Aufenthalt in Kanada wäre das nicht passiert. Das Ausland bietet einem die Möglichkeit, sich mit neuen wissenschaftlichen Gebieten auseinanderzusetzen, die man so in Deutschland oft nicht angeboten bekommt. Vor allem für Menschen, die in der Wissenschaft arbeiten wollen, ist es sehr interessant zu sehen, wie Forschung in anderen Ländern gehandhabt wird.“

Johannes hat Physik studiert und zwei Auslandssemester in Montréal, Kanada, verbracht.

ALLE ERLEBNISSE VON JOHANNES GIBT'S AUF

studieren-weltweit.de/johannes-kanada



„Ich arbeite jetzt in der Zukunftsforschung in einem Business Think Tank in Leipzig. In meines Soziologie-Masters in Deutschland hatte ich oft das Gefühl, dass die Forschung im Bereich Digitalisierung und Gesellschaft weit hinterherhängt. Bei meinem Praktikum in Italien war ich plötzlich umgeben von Dozierenden mit viel internationaler Erfahrung und großem Interesse an diesem Bereich. Die wichtigsten Fähigkeiten im Job sind die Bereitschaft, sich aus der Komfortzone herauszubewegen und flexibel und neugierig zu sein. Diese Dinge werden immer mehr gefordert, vor allem bei Studiengängen, die im Anschluss nicht in ‚dem einen‘ Beruf münden. Diese Eigenschaften lernt man vor allem, wenn man das vertraute Umfeld verlässt und ins Ausland geht.“

Carina hat einen Doppelmaster in Soziologie gemacht. Ein Jahr lang hat sie in Trento, Italien, studiert.

ALLE ERLEBNISSE VON CARINA GIBT'S AUF

studieren-weltweit.de/carina-italien



„Ich habe Lehramt für Mittelschule studiert mit den Fächern Englisch, Arbeitslehre, Deutsch und Religion. Jetzt arbeite ich als Lehrerin an einer Mittelschule im Landkreis Fürstentfeldbruck in Bayern. Durch die mehrmonatigen Praktika stehe ich selbstsicherer und gelassener vor einer Klasse. Ich habe im Ausland viele Ideen für den Unterricht bekommen, die ich hier umsetzen kann. Gerade in Dänemark steht das spielerische Lernen im Fokus, das versuche ich mehr in meinem Klassenzimmer einzubringen. Ein Auslandsaufenthalt war in meinem Studium keine Pflicht, aber gerade im Fremdsprachenunterricht ist das enorm wichtig. Wie willst du den Schülerinnen und Schülern kulturelle Kompetenzen eines Landes vermitteln, wenn du selbst noch nie dort warst? Sie sind immer wahnsinnig interessiert, wenn man vom Leben in anderen Ländern berichtet.“

Franziska hat Lehramt für Mittelschule studiert und Schulpraktika in Anchorage, USA und in Sindal, Dänemark, gemacht.

ALLE ERLEBNISSE VON FRANZISKA GIBT'S AUF

studieren-weltweit.de/franziska-usa

studieren-weltweit.de/franziska-daenemark

NACHHALTIG INS AUSLAND – GEHT DAS?

Von der Anreise bis zum Leben vor Ort – unsere Correspondents haben versucht, sich im Ausland möglichst nachhaltig zu verhalten und zu bewegen. Das war nicht immer so einfach.

@silvangala



NICHT FLIEGEN

„Mit Bus, Bahn und Fähre ins Auslandssemester zu kommen, kann ich jedem nur empfehlen: Sowohl die Hinfahrt über Tallinn, als auch die Rückreise mit der Fähre waren für mich nicht nur entspannter, sondern auch günstiger. In Finnland lokal und plastikfrei zu leben, ist mir dafür umso schwerer gefallen: Das wenige Gemüse, das so weit im Norden wächst, ist immer doppelt und dreifach in Plastik verpackt. Ich habe mir ein gebrauchtes Rad gekauft und das war trotz unzähliger Stürze auf Glatteis eine gute Idee! Die gut ausgebauten Radwege und der Ausblick auf die wunderschöne Natur entschädigen für jeden blauen Fleck.“

Silvia – Auslandssemester in Oulu, Finnland

LANGSAM REISEN

@sophiellena



„In Portugal war es leicht, langsam zu reisen. Rund um Lissabon habe ich viel mit dem Bus und zu Fuß erkundet. Mein absolutes Highlight war eine Wandertour an der Atlantikküste Portugals. Auch innerhalb Lissabons habe ich viel zu Fuß erlaufen. Mehr Zeit als erwartet habe ich dafür gebraucht, eine ‚nachhaltige Routine‘ im Ausland aufzubauen und das häufig nicht vorhandene Bewusstsein in vielen Erasmus-WGs in Sachen Mülltrennung und Stromverbrauch hat mich oft etwas traurig gemacht.“

Sophie – Auslandssemester in Lissabon, Portugal

MÜLL SAMMELN

@laralaluu



„Mich im Ausland vegan zu ernähren, war leicht – obwohl die Menschen oft nicht wussten, was das bedeutet, sind viele Gerichte in der nepalesischen Küche sowieso vegan. Ein großes Problem in Nepal ist hingegen die Müllentsorgung. In der Stadt und auf Wanderwegen fehlt es an Mülleimern, sodass viele Menschen ihren Müll einfach auf dem Boden liegen lassen. Gemeinsam mit Freunden habe ich eine Müllsammel-Initiative gestartet, um auf das Problem aufmerksam zu machen und damit einige Menschen erreichen können!“

Lara – Auslandspraktikum in Kathmandu, Nepal

VON DEN BESTEN LERNEN

„Schon in der Schule habe ich mich für nachhaltige Technologien interessiert und studiere deshalb Ingenieurwissenschaften. Mein Auslandssemester nutze ich zur Vertiefung – und wo kann man regenerative Technologien besser studieren als dort, wo diese schon vielfach angewendet werden? Hier in Schweden gibt es zum Beispiel viele Elektro- und Hybridfahrzeuge, einen günstigen und gut ausgebauten Nahverkehr und in den Städten ist das Fahrrad das Verkehrsmittel Nummer eins. Dieses

Umweltbewusstsein spiegelt sich auch in der Lehre der Universität wider. Egal in welchem technischen Studiengang, Nachhaltigkeit spielt in vielen Modulen eine wichtige Rolle.“

Benjamin – Auslandssemester in Lund, Schweden

 @benjaminschlegel



3 TIPPS

FÜR EIN NACHHALTIGERES LEBEN IM AUSLAND (... UND ZU HAUSE)



Unterwegs

Falls euer Ziel nicht ganz so weit weg ist, versucht, mit der Bahn anzureisen, oder schaut euch nach anderen Alternativen zum Flugzeug um. Das ist nicht unbedingt günstiger und dauert länger, dafür seht ihr bei einer entspannten Zugfahrt aber mehr vom Land. Wenn ihr vor Ort reisen wollt, schaut nach umweltfreundlichen Möglichkeiten, und wenn die Stadt und die Gegend es zulassen: Besorgt euch ein Fahrrad!



Tut was gegen den Müll

Verzichtet auch im Ausland, wenn es geht, auf Einwegplastik. Das ist nicht überall so leicht, aber schon Kleinigkeiten können etwas bewirken: Stoffbeutel gibt es oft bei Einführungsveranstaltungen geschenkt oder ihr nehmt einfach den Rucksack mit zum Einkaufen. Bei Ausflügen in die Natur könntet ihr einen Müllsack und ein paar Handschuhe einpacken, um die schönen Orte vom Müll zu befreien.

Kauft lokal

Gerade im Ausland macht es besonders viel Spaß, landestypische Spezialitäten zu essen. Geht auf die lokalen Märkte, probiert das lokale Obst und Gemüse und lasst euch einfach überraschen. Oft werden die Waren auf dem Markt von Einheimischen aus eigenem Anbau verkauft, das heißt, die Lebensmittel haben keine langen Transportwege hinter sich.



„STUDIERENDE SOLLEN SICH ÜBERLEGEN, WIESO SIE INS AUSLAND GEHEN“

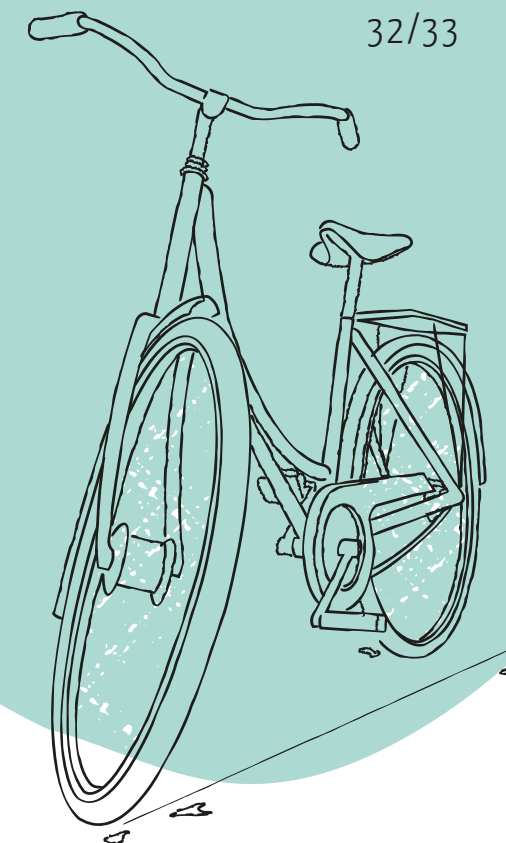
Professor Hans de Wit ist Mitbegründer der European Association for International Education und heute Direktor des Center for International Higher Education am Boston College in den USA. Er forscht zum Thema Auslandsmobilität und hat dazu zahlreiche Studien veröffentlicht. Im Interview erklärt er, welche Maßnahmen helfen, Auslandsaufenthalte nachhaltiger zu gestalten.

Sie befürworten, dass Studierende während des Studiums in ein anderes Land gehen, sehen kurze Auslandsaufenthalte jedoch kritisch, wieso?

Es gibt Studien, die zeigen, dass auch ein kurzer Aufenthalt positive Effekte haben kann, weil Studierende so zum Beispiel die Möglichkeit haben, andere Wege des Lernens und Lehrens zu sehen. Sie haben bei kurzen Aufenthalten jedoch oft wenig Kontakt zu Einheimischen, weil die andere Prioritäten haben: ihre Familien, ihren Freundeskreis, ihre Haustiere. Kurze Aufenthalte haben zudem einen schlechteren Einfluss auf die Umwelt. Wir leben in Zeiten der Globalisierung und die Gesellschaft in unseren Heimatländern wird immer multikultureller. Wir können also auch zu Hause viel über andere Kulturen lernen. Hier gibt es nicht nur schwarz und weiß, generell wünsche ich mir jedoch, dass Studierende sich gut überlegen, wieso sie überhaupt ins Ausland gehen.

Wie genau meinen Sie das?

Wollen Studierende im Ausland Veranstaltungen bei einem bestimmten Professor besuchen oder wollen sie wirklich mehr über das Land und seine Kultur lernen? Sind die Umstände vor Ort so, dass sie eine Chance haben, sich zu integrieren? Oder leben sie isoliert auf dem Campus mit anderen internationalen Studierenden? Vielleicht ist dann ein Praktikum die bessere Alternative. So müssen sie sich in einer Firma oder Organisation zurechtfinden und können mehr über den Alltag lernen. Mir wäre es am liebsten, mehr Studierende würden eine Kombination aus Auslandsstudium und -praktikum wählen. Das passiert noch viel zu selten.



32/33

Kommen wir zurück zum Umweltaspekt. Wie glauben Sie, kann man den Aufenthalt nachhaltiger gestalten?

Mit dem Zug, Schiff oder Auto wäre es sehr umständlich, auf einen anderen Kontinent zu reisen. Man kommt also nicht drum herum, zu fliegen – dann aber bitte für einen angemessenen Zeitraum. Ich muss mir da an die eigene Nase fassen, ich bin selbst schon für einen einzigen Vortrag von Boston nach São Paulo geflogen. Das ist Energieverschwendung – für sich selbst und das Klima. Für Ziele, die nicht auf einem anderen Kontinent liegen, würde ich den Zug oder Bus empfehlen.

Was können die Hochschulen tun, um mit gutem Beispiel voranzugehen?

Sie müssen sich darüber klar werden, dass viele Veranstaltungen, zu denen sie früher mit dem Flugzeug geflogen sind, heute auch online besucht werden können. Wir können ja nicht von den Studierenden verlangen, sich umweltfreundlicher zu verhalten und es selber dann anders machen.

Auch an die noch höhere Ebene richten Sie Forderungen: die Europäische Kommission. Wie sehen diese Forderungen aus?

Das Erasmus-Programm oder andere Institutionen könnten zum Beispiel Studierende nur dann fördern, wenn sie für eine Strecke von sagen wir weniger als 750 Kilometern den Zug oder eine andere CO₂-neutrale Reisemöglichkeit wählen. Das Fahrrad zum Beispiel. Wobei das eine Herausforderung wäre. Das alles natürlich nur unter der Voraussetzung, dass es diese Optionen gibt. Ich würde der Europäischen Kommission empfehlen, nur Aufenthalte von mindestens einem Semester oder sogar einem Jahr zu fördern. Sie könnte zudem Online-Alternativen zum interkulturellen Lernen schaffen, insbesondere als Ersatz für kurze Auslandsaufenthalte.



MEHR ZUM THEMA NACHHALTIGKEIT

Video: Unsere Correspondents antworten auf Statements und Forderungen von Hans de Wit
studieren-weltweit.de/nachhaltigkeit

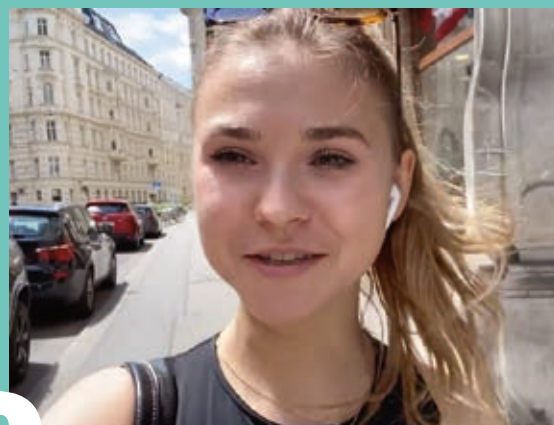
VOM ANKOMMEN UND WEITERGEHEN

Zwei Studentinnen. Zwei Abenteuer. Eine Serie.

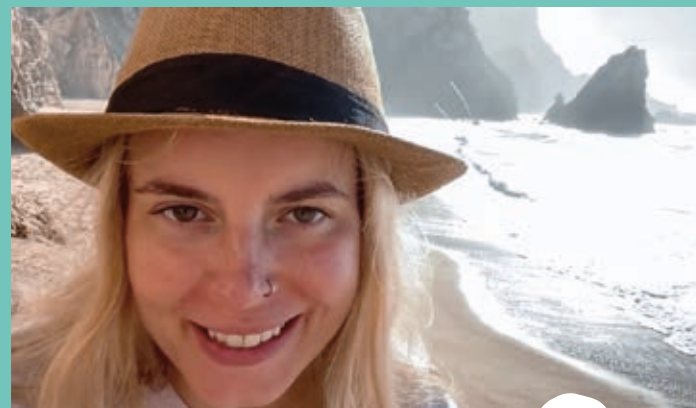


1 LEONIE UND SOPHIE

Hallo Welt! Das sind **Leonie** und **Sophie**. Unsere furchtlosen Abenteuererinnen bei „Hin. Zurück. Weiter. studieren weltweit – die Serie“. In unserer Webserie erlebt ihr hautnah, wie die beiden ihre Zeit im Ausland verbringen. Denn neben dem Studium haben sich Leonie und Sophie einiges vorgenommen!



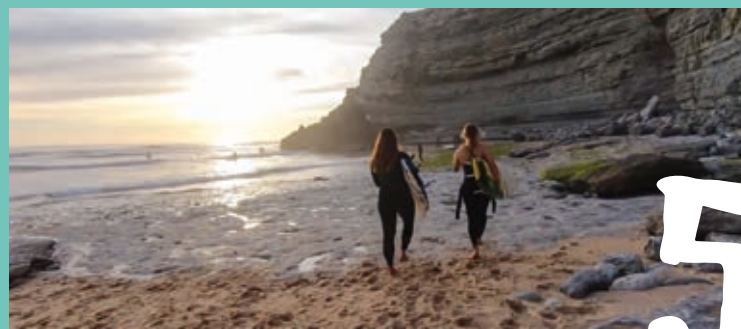
2 **Leonie** zum Beispiel: Ihr Sommersemester führt sie nach Wien. Für die Veganerin ist die Hauptstadt des Schnitzels sicher kein leichtes Pflaster. Aber ihr werdet sehen: Leonie hat sich sehr gut vorbereitet. Und weil Tofu stark macht, ist sie im Austeilen gar nicht so übel – dazu später mehr!



3 **Sophie** dagegen zieht es nach Portugal. Genauer gesagt: Lissabon. Ihre Mission? In die Kultur Portugals eintauchen. Und wenn man schon mal da ist, auch in den Atlantik. Dabei will die sportbegeisterte Philosophie- und BWL-Studentin mit ihrem Erasmussemester auch etwas zurückgeben und so nachhaltig wie möglich in Lissabon leben.



4 Fast forward und ab nach Wien. **Leonie** hat sich schon gut in Österreichs Hauptstadt eingelebt – und gleich mal die Boxhandschuhe angezogen. Denn in Wien will sie sich auch persönlich weiterentwickeln. Und das heißt: Grenzen austesten und neue Dinge ausprobieren. Damit will sie auch herausfinden, wie es beruflich nach dem Studium weitergehen soll.



5 **Sophie** hat währenddessen schon herausgefunden, wo es die besten Wellen gibt. Weil das beim Surfen aber nur der erste Schritt ist, hat sie sich für alle weiteren Gehversuche auf dem Wasser bei einem Surfkurs angemeldet. So viel können wir schon mal verraten: Die erste Welle hat Sophie mit Bravour gestanden. Aber das wird nicht die letzte Hürde sein, der sie sich stellt. Welche das sind? Seht ihr in unserer Serie!

MAKING OF



Mehr als sechs Monate haben wir **Leonie** und **Sophie** bei ihren Abenteuer begleitet. Und dabei von Ankunft bis Abreise viel erlebt. Das Ergebnis: die erste Webserie von „studieren weltweit – ERLEBE ES!“. Kommt mit auf eine spannende Reise durch ein aufregendes, herausforderndes Auslandsjahr 2020.

ALLE ERLEBNISSE GIBT'S
AUF UNSEREM YOUTUBE-KANAL

youtube.com/studierenweltweitERLEBEES

Hin. Zurück. Weiter. studieren weltweit – die Serie

Was macht eine Veganerin eigentlich in Wien, der Hauptstadt des Schnitzels? Oder eine Slackline-Expertin an den steilen Küsten Portugals? Ein Auslandsstudium natürlich! Aber dieses Mal seid ihr noch näher dran: Denn mit unserer neuen Webserie könnt ihr unsere Correspondents **Leonie** und **Sophie** hautnah bei ihren Erasmussemestern in Mittel- und Südeuropa verfolgen.

Von den manchmal verwirrenden ersten Wochen in einem neuen Land, dem Überwinden kleinerer und größerer Sprachbarrieren bis hin zu neuen Freunden oder unerwarteten Herausforderungen. Denn **Leonie** und **Sophie** haben sich einiges vorgenommen für ihre Zeit im Ausland – und wie so oft im Leben klappt nicht immer alles gleich nach Plan. Dass das ganz besonders für unser Jahr 2020 gilt, sollte mittlerweile auch klar sein.

Schafft **Sophie** es, in Lissabon nachhaltig zu leben und Portugiesisch zu lernen? Wird **Leonie** in Wien endlich herausfinden, welche Karriere zu ihr passt? Und was haben eigentlich Kickboxen und deutsches Sauerteigbrot damit zu tun? Die Antworten auf diese Fragen und vieles mehr erfahrt ihr ab sofort auf unserem YouTube-Kanal „studieren weltweit – ERLEBE ES!“. Schaut rein!

Impressum

Herausgeber

DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
daad.de

Referat „Informationen zum Studium im Ausland“
studieren-weltweit.de
info@studieren-weltweit.de

Projektkoordination

Svenja Göttfert, Alexander Haridi und Anne Münkler, DAAD

Konzeption, Redaktion und Gestaltung

ressourcenmangel an der Panke GmbH, Berlin

Fotos

Chris Noltekuhlmann (Titel, U2, S. 3, 8–12, 16–20),
Esther Ruth Mbabazi (S. 3, 22–26), Alexander Schetter (S. 6),
Kristina Hentschel (S. 6), Larissa Rimmner (S. 6),
Yannic Scholtyssek (S. 6, 16, 21), Malte Flegelskamp (S. 6),
Emilia Schiller (S. 7), Tobias Martins (S. 7), Clara Weber (S. 7),
Silvia Stitzenberger (S. 7, 31), Annabelle Brand (S. 8),
Sina Raddatz (S. 21), Olaf Christoph-Reupke (S. 21),
Lara Maria Reck (S. 22), Julia Zimmermann (S. 27),
Benedikt Feldmann (S. 28), Dr. August Oetker
Nahrungsmittel KG (S. 29), Johannes Meyer (S. 30),
Carina Stöttner (S. 30), Franziska Freiding (S. 30),
Simon Müller (S. 30), Sophie Ockert (S. 31),
Lara Lawniczak (S. 31), Benjamin Schlegel (S. 32),
Professor Hans de Wit (S. 33), Florianfilm/DAAD (S. 33–34),
Uta Konopka Photographie (U4)

Druck

W. Kohlhammer Druckerei GmbH & Co. KG, Stuttgart

Auflage

März 2021 – 40.000
© DAAD

Bestellung

Hochschulen, Schulen und Berufsinformationszentren
können das Magazin kostenfrei bestellen:
studieren-weltweit.de/publikationsbestellung

GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

 **RECYCLED**
Papier aus
Recyclingmaterial
FSC® C016267

Manchmal braucht man etwas Abstand, um Schluss zu machen.

Schreib deine **Abschlussarbeit
im Ausland** – mit dem **DAAD-
Stipendium für FH-/HAW-
Studierende**.



www.studieren-weltweit.de/haw

**studieren
weltweit**
ERLEBE ES!

Eine Initiative von



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service